

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und
„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der
Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen
Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1703

Ahrensburg, Dienstag, den 6. Mai 1890

13. Jahrgang.

Hierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die
Monate Mai und Juni werden von den
Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 S.
mit Bestellgeld, von der Expedition zum
Preise von 1 M. noch fortwährend entgegen-
genommen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 5. Mai. Morgen Abend
findet eine Versammlung der Gemeinde-Ver-
ordneten statt; auf der Tagesordnung stehen
Straßenbau-Angelegenheiten.

Auf der Strecke der Lübeck-Hamburger
Eisenbahn zwischen Wandsbek und Nabsfeldt wurde
am Sonnabend Abend ein Mann angehalten, der
nur ein Billet von Hamburg nach Wandsbek
gelöst hatte, aber nach Oldesloe ohne Fahrkarte
durchfahren wollte. Der Mann, angeblich ein
streifender Glasarbeiter aus Bergedorf, mußte
auf der Station Ahrensburg den Zug verlassen
und wurde in Untersuchung genommen, er wird
wegen Betruges zu verantworten haben.

Nach hier eingetroffener telegraphischer
Nachricht ist in Wilstedt an einem Zwillingpaare
ein Doppelmord verübt worden. Heute begiebt
sich von hier eine Gerichtskommission dorthin, um
den Thatbestand aufzunehmen.

Trittau, 4. Mai. Von einer argen Ge-
schäftsstörung wurde am Freitag ein von auswärtig
herbergekommener Photograph, welcher die Kinder
der hiesigen Volksschule photographiren wollte,
betroffen. Der Apparat wurde nämlich von
einem Knaben angerannt und stürzte um, als
schon fast alle Vorbereitungen getroffen waren.
Durch den Fall war der Apparat vorläufig un-
brauchbar geworden, so daß der schwer geschädigte
Herr unverrichteter Sache wieder abreißen mußte.
Die Ueberführung des hiesigen Kaiserlichen
Postamtes nach dem neuerbauten Postgebäude
wurde in der Nacht vom 30. April auf den

1. Mai bewerkstelligt, um dadurch eine Störung
im Postverkehr zu vermeiden.

— Ein Maurerarbeitersmann aus Grönwohld
hatte am Freitag das Unglück, daß ihm ein Stein
auf den Kopf fiel, als er damit beschäftigt war,
Mauersteine hoch zu werfen. Blutüberkrönt
stürzte der Verletzte benimmungslos nieder, erholte
sich jedoch schnell wieder und wurde ärztliche
Hülfe nachgesucht. Die Wunde soll jedoch nicht
gefährlich sein, wenn keine Entzündung eintritt.

△ **Zodendorf**, 2. Mai. In seiner Wohnung
am Dien erhängt wurde gestern Morgen der
Erbpächter und Arbeiter J. Chr. B. von hier
aufgefunden. In einem Zustand geistiger Un-
machtung dürfte der Unselige die verzweiflungs-
volle That ausgeführt haben.

— Infolge des außerordentlich üppigen Gras-
wuchses sind hier schon mehrfach Kühe auf die
Weide getrieben worden. — Die Frühjahrbe-
stellungen sind infolge des steten Regenwetters
der letzten Zeit noch immer nicht ganz vollendet.
— Der Roggen hat sich üppig und kräftig ent-
wickelt, so daß er eine gute Ernte verspricht.

△ **Wandsbek**, 4. Mai. Die städtischen
Kollegien haben die Vorschläge des Magistrats,
den 150. Geburtstag des Dichters Matthias
Claudius, des „Wandsbeker Boten“, feillich zu
begehen angenommen. Hiernach soll das Gymnasium
den Namen „Matthias Claudius-Gymnasium“ er-
halten und dieser Name an der Siebelseite des
Hauses angebracht werden, ebenso an passender
Stelle ein Reliefporträt des Dichters. Das Haus
an der Hamburgerstraße 12/13, wo das früher
Claudius'sche Haus gestanden, soll eine Gedenk-
tafel erhalten. Zu den Kosten der Veranstellungen
wurde eine Summe bis zu 1000 M. zur Ver-
fügung gestellt.

— Dem Vieh- und Schweinemarkt am
Donnerstag waren 80 Kühe und etwa 250
Schweine zugeführt. In Kühen war der Handel
flau, es wurden Preise von 150—300 M. erzielt,
während für Schweine 20—70 M. bezahlt wurden.

△ **Kiel**, 1. Mai. Ueber die Hypotheken-Beweg-
ung in Preußen ist von dem statistischen Bureau
eine Zusammenstellung für das Rechnungsjahr
1888/89 angefertigt worden, aus welcher für den

Oberlandesgerichtsbezirk Kiel (Schleswig, Holstein
und Lauenburg) folgende Schlüsse gezogen worden:
Die Eintragungen sind in den 3 Jahren von
1885/86 bis 1888/89 um 25,30, im letzten
allein um 7,49 Mill. Mark höher, als die
Löschungen ausgefallen, wobei von den 84 Amts-
gerichten u. s. w. 16 mit einem Ueberflusse der
Löschungen abflossen. Hier sind die letzteren in
einzelnen Bezirken durch den Verkauf von Ländereien
für den Nord-Elbe-Kanal, in einigen anderen
durch Zwangsversteigerungen über das gewöhn-
liche Maß hinaus erhöht worden. Bei den Ein-
tragungen spielen die günstigeren Realcreditver-
hältnisse besonders häufig eine erhebliche Rolle,
welche es gestatten, an Stelle kleiner, höher ver-
zinslicher Hypotheken und Personalschulden Dar-
lehen zu niedrigerem Zinsfuß und besseren
Kündigungsbedingungen bei Kreditinstituten oder
anderen, dem Schuldner willkommenen Gläu-
bigern aufzunehmen; aber auch eine wirkliche
Verschlechterung der Lage des Grundbesitzes durch
Eintragungen bedeutender Erbportionen und Kauf-
geldreste wird mehrfach angenommen. Zwei
Amtsgerichte bringen die günstige Hypotheken-
bewegung ihres Bezirkes mit Vermögensver-
besserungen, vier andere die ungünstige des
übrigen mit Mifernten, eines davon noch mit der
schlechten Lage der Landwirtschaft überhaupt in
Zusammenhang; ein Amtsgericht endlich betont
die Venachtheiligung des Grundbesitzes durch die
Steigerung der Arbeitslöhne infolge des Baues
des Nord-Elbe-Kanals, sowie den von den Moor-
produkten zu bestehenden Wettbewerb der Kohle.

Kleine Mittheilungen.

— Die Zuckersabrik in Neustadt ist von der
Firma Soltmann u. Co. an eine Wwe. Bendheim
in Braunschweig verkauft worden; als Zucker-
fabrik wird dieselbe vorläufig nicht wieder in
Betrieb gesetzt werden.

— Die Ortskrankenkasse des Landkreises Flens-
burg hatte im verfloffenen Jahre eine Einnahme
von 38 444 M. und eine Ausgabe von 39 923 M.;
außer diesem Defizit ist auch noch der Reserve-
fond von 2400 M. mit verbraucht. Die Kasse
hätte schon vor Wochen ihre Thätigkeit einstellen
müssen, wenn der Kreis nicht mit einer Sub-
vention von 5000 M. eingetreten wäre.

— In Kiel macht sich eine Abnahme der an-
stehenden Krankheiten bemerkbar; während im

November und Dezember die Zahl der wöchentlichen
Krankheitsmeldungen oft 100 überschritt, ist die-
selbe in der letzten Woche auf 38 zurückgegangen;
darunter 33 Diphtheriefälle.

— Die Eisenbahnstrecke Gremsmühlen —
Holsteinische Schweiz wird voraussichtlich am 25.
d. M. eröffnet werden, die ganze Strecke bis
Lütjenburg dürfte gegen Ende dieses Jahres
fertig werden.

— Bei Blankensee sprang dieser Tage ein
Mann in die Elbe, um sich zu ertränken, wurde
aber von dem Brückenwärter gerettet. Er gab an,
der Schmiedemeister Jost aus Poppenbüttel
zu sein.

— Der diesjährige Provinzial-Schuhmacher-
tag wird am 26. und 27. Mai in Husum abge-
halten werden.

— Bei der Wahl von acht Kirchgemeinde-
Vertretern in Hadersleben wurden die deutschen
Kandidaten einstimmig gewählt; die dänische
Partei hat sich der Abstimmung vollständig ent-
halten.

— Auf der Kieler Förde gerieth ein Stein-
schiffer in das für Schießübungen abgeperrte
Terrän und wurde von einer abirrenden Kugel
einer Revolverkanone ins Bein ge-
troffen.

— Durch den großen Krach des Stadtraths
Jakobsen in Ederförde ist auch die dortige be-
deutende Firma Timm, Inhaberin Wwe. Timm,
in Konkurs gerathen. Jakobsen führte das Ge-
schäft der Wittwe. Es wird behauptet, daß noch
mehr Fälle in Aussicht stehen, darunter namentlich
auch größere Landwirthe.

— Zu empörender Weise wurde in Einfeld
bei Neumünster ein neugeborenes Kind getödtet.
Die Frau des ostpreussischen Arbeiters Becker
ließ sich von der Hebamme etwas Karbol geben
und hat dann eine Nachbarin, ihr (der Becker)
neugeborenes Kind, ganz mit der unverdünnten
Karbolsäure einzureiben, da es bei ihr zu Hause
immer so gemacht werde. Die unwissende Nach-
barin erfüllte diesen Wunsch und das unglückliche
kleine Wesen erlitt durch die Einreibung so ent-
setzliche Verbrennungen, daß es daran verstarb.

— Der Bezirksauschuß für die Provinz
Schleswig-Holstein hat die Klage der Genossen-
schaftsmeierei zu Elmshorn gegen den dortigen
Magistrat wegen Heranziehung zu den Gemeindef-
lasten zurückgewiesen.

Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein, meine Liebe, das ist es
nicht allein! Wir Alle wissen, daß der Baron
sich nach einer Frau umsieht, weil er einen
Erben braucht, und er ist klug genug, ein
hübsches Mädchen zu wählen. Allerdings
erzählt man sich einige schlimme Geschichten
von ihm, noch aus der Zeit der armen Frau
von Wittelsberg, aber daran muß man
jetzt nicht rühren. Es ist jedenfalls eine
großartige Parthie für Fräulein Rose, und
ich könnte es ihr gar nicht verdenken, wenn
sie ihren Kopf sehr hoch trüge.“

„Er ist viel zu alt für Rose,“ wehrte
ich noch einmal ab.

„Alt genug, um ihr Vater zu sein,“ er-
widerte Frau Kappmann. „Ja, meine Liebe,
das ist wahr; aber ein Mädchen, das kein
Vermögen hat, darf nicht zu wählerisch
sein. Da ist Elsa, sehen Sie, welche trotz
ihres hübschen Gesichts noch immer ver-
geblich wartet; und Sie selbst, Fräulein
Margarethe. Ich hatte gehofft, Ihr Vetter,
Bernier von Garsthal, würde sie heimführen,
— aber es scheint, als würde nichts daraus
werden.“

„Nein, daraus wird nichts,“ bestätigte
ich ruhig.

„Sehen Sie, er wird genöthigt sein,

höher hinauf zu sehen,“ sagte Frau Kapp-
mann mitleidig und tröstend. „Diese Herren
vom Militär müssen immer nach Geld
heirathen. Das habe ich schon oft zu Elsa
gesagt. Herr Eduard trägt es übrigens sehr
gut. Er wird sich eine Andere holen, ehe
das Jahr um ist, und hoffentlich hat er
diesmal mehr Glück.“

Ich erwiderte nichts. Ich wußte gut
genug, an wen die redselige kleine Frau
dachte. Sie setzte natürlich voraus, daß
Eduard nun ihre Nichte heirathen würde,
und ich zweifelte nicht daran, daß Elsa der
Tante gegenüber kein Geheimniß aus ihren
Plänen machte.

Nachdem sie genügend geplaudert hatte,
ging Frau Kappmann nach Hause. Es war
drei Uhr, als sie uns verließ, und um vier
Uhr kam Rose in gewählterem Anzuge als
gewöhnlich herunter. Sie trug einige von
den Blumen, welche sie aus Wittelsberg
mitgebracht hatte, und sah ganz so aus, als
ob sie Besuch erwartete.

„Erwartest Du irgend Jemand, Rose?“
fragte ich; „doch nicht den Freiherrn von
Wittelsberg?“

„Und weshalb nicht?“ erwiderte sie.

„Ich ich antworten konnte, trat das
Mädchen ein und übergab mir einen an
mich gerichteten Brief; ein Blick auf die
Adresse ließ mich zusammenfahren. Er war
von Alwin und im Dorfe selbst abge-
geben.“

Meine Wangen brannten und meine

Hände zitterten so heftig, daß ich das
Schreiben nicht in Rosés Gegenwart zu
öffnen wagte, sondern auf mein Zimmer
eilte. Hier erbrach ich das Kouvert — es
enthielt nur wenige Zeilen, in denen Alwin
mich bat, ihn bei Anbruch der Dunkelheit
unweit des Gasthofes zu treffen und Nie-
mandem etwas davon zu sagen, daß er im
Dorfe sei.

Meine Augen ruhten wie gebannt auf
diesen Zeilen; ich las die Worte wieder
und wieder. Was konnte er damit meinen?
Weshalb kam er nicht offen zu uns —
war er nicht unser Vetter, Mamas Nefte?
Kein Mensch wußte etwas davon, daß ich
mit ihm verlobt war, und gerade, wenn
dies verborgen bleiben sollte, durften wir
uns nicht heimlich treffen.

Während ich mich wunderte und ab-
wechselnd Gefühle unbestimmter Furcht und
lebhafter Freude in mir aufstiegen, hörte
ich das Stampfen von Pferdehufen unter
meinem Fenster und sah Baron von Wittels-
berg vor dem Gitter halten.

Das Wetter hatte sich seit dem Morgen
sehr verschlechtert. Der Schnee schlug gegen
die Fenster und der Sturm rüttelte an den
Scheiben.

Ich hörte den Freiherrn in das Haus
gehen und starrte hinaus in das wilde
Treiben, ohne mir dessen klar bewußt zu
sein; meine Gedanken weilten bei Alwin,
dem geliebten Manne, den ich in wenigen
Minuten sehen sollte, und als die Dämmerung

hereinbrach, hüllte ich mich in einen Mantel
und schlüpfte aus dem Hause.

Der Wind erfaßte mich und trieb mich
Schnee und Regen ins Gesicht, aber ich
schritt tapfer vorwärts. Als ich an dem
Gasthofe vorüberging, stand Alwin am
Fenster und machte mir ein Zeichen mit der
Hand, weiter zu gehen. Zwei Minuten
später war er an meiner Seite.

Die rundzwanzigste Kapitel.

Ein gebrochenes Herz.

„Dies ist kein Wetter für Dich, Mar-
garethe,“ waren die ersten Worte, welche
Alwin sprach, als er meine Hand um-
schloß hieß.

„Ich mache mir nichts daraus,“ ant-
wortete ich und sah mit glücklichem Lächeln
zu ihm auf. Aber ich erschrak, als ich die
seltsame Veränderung wahrnahm, welche mit
ihm vorgegangen war.

„Was fehlt Dir, Alwin?“ fragte ich
zärtlich. „Bist Du krank gewesen? Du siehst
so blaß und abgezehrt aus.“

„Ich bin krank an Seele und Leib,
Margarethe,“ sprach er traurig. „Mir ist
zum Sterben elend zu Muth; und — und
ich habe Dir etwas zu sagen, was mir
furchtbar schwer wird.“

„Was ist es, Alwin?“ fragte ich be-
klommen.

Er wandte sich um und sah mir mit
seinem alten liebevollen Blicke ins Gesicht.
„Auch Du, Margarethe, siehst nicht wohl

Auf dem Bahnhofe Büchen schlug der Blitz in eine Beamtenwohnung und richtete mehrere Zerstörungen an, ohne jedoch zu zünden. Die Decke des Zimmers war wie von Kugeln durchlöchert und eine Kinderwagendecke wurde in Fetzen gerissen, während das in den Rissen liegende Kind unbeschädigt blieb.

Der Amtsrichter Groth in Neumünster ist als Landrichter an das Landgericht Kiel versetzt.

Die Geschäftswelt in Elmshorn ist sehr erregt darüber, daß mit dem Eintritt des Sommerfahrplanes keine Schnellzüge mehr in Elmshorn halten sollen, eine Petition an den Eisenbahnminister blieb vergeblich. Nunmehr ist die Erregung noch dadurch gesteigert worden, daß das Reichspostamt die Anlage einer Fernsprecheinrichtung abgelehnt hat, obgleich Anschluß-erklärungen in genügender Zahl vorlagen und die geforderte Garantiesumme von 4000 M. gezeichnet war.

Hamburg.

Am Donnerstag gegen Abend erkrankten die beiden kleinen Töchterchen eines in der Lindenallee wohnhaften Arbeiters unter Symptomen der Vergiftung. Die Kinder, im Alter von 2 und 4 Jahren, wurden von heftigen Leibschmerzen geplagt und starben in verhältnismäßig kurzer Zeit. Auch die Mutter und älteren Kinder erkrankten unter gleichen Symptomen. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Anscheinend liegt eine Vergiftung durch den Genuß irgend welcher Nahrungsmittel vor. Man hofft die Mutter und älteren Kinder am Leben zu erhalten. Die kleinen Kinder wurden nach dem Leichenhause am Holstenthor befohrt und ist eine Sektion derselben bereits angeordnet.

Ein Hülfssinspektor an einem hiesigen Institute hat sich am Donnerstag erschossen. Die Revolverkugeln drangen in die Seite, trafen aber das Herz nicht, der Unglückliche lebte noch bis zur folgenden Mitternacht unter den furchtbaren Schmerzen. Der Mann stand im Alter von 36 Jahren, die Gründe seiner That sind nicht bekannt.

Ein Ewerführer, der aus seiner Schute steigen wollte, glitt aus, schlug mit dem Kopf auf die eiserne Kante und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Aus Angst vor Schaden haben mehrere Geschäfte, namentlich Geldwechsler, ihre Geschäfte am 1. Mai viel früher wie sonst üblich geschlossen, andere unterließen es an dem Tage, Geldstücke und Wertpapiere ins Schaufenster zu legen. Der schöne Mammon blieb aber ungefährdet.

Hier hat bekanntlich eine umfangreichere Beteiligung der Arbeiter an der Maifeier stattgefunden als in anderen Städten, und die nächsten Folgen davon sind nicht ausgeblieben. Auf der Schiffswerft von Blohm und Voß hatten ungefähr zwei Drittel der Arbeiter gefeiert und diese erhielten, 1700 an der Zahl, am Freitag ihre Entlassung. Ebenso erging es ca. 2000 Ewerführern, 300 Rüpern in verschiedenen Werkstätten, Spreißfabriken und Brauereien, Stellmachern, Fabrikarbeitern u. s. w. Trotz der günstigen Zeit für Schneider entließen die großen Kleidergeschäfte von Schlichter, Scholz, Kronenwerth und Rogge etwa 200 ihrer Gesellen, die am 1. Mai gefeiert hatten. Von den Hamburger Maurern ist wohl die gute Hälfte entlassen worden, es ruhen demzufolge eine Menge Bauten in der Stadt, auch die des Rathhauses und des Stadt-

hauses. Die Feilenhauer, welche gearbeitet hatten, erklärten sich solidarisch mit ihren wegen Feierns entlassenen Kollegen und legten die Arbeit nieder.

Wie wir hören, haben die Maurer beschloffen, sich mit den wegen der Feier des 1. Mai entlassenen Kollegen solidarisch zu erklären und von Montag, den 5. d. M. an, sämmtlich die Arbeit einzustellen. Ob sie angesichts der thatsächlich im Abnehmen begriffenen Bauhätigkeit Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten, die goldensten Zeiten des Bauhandwerks scheinen vorläufig vorüber zu sein, denn man hört schon von mancherlei Stockungen und namentlich auch von Schwierigkeiten in der Beschaffung von Baugeldern.

Der Verein der selbstständigen Milchhändler von 1890 hielt am Dienstag im Sogebiel'schen Stablflement eine Generalversammlung ab. Der Verein hat die Mohr'sche Meierei in Nortorf nebst Grund und Boden und kompletter Einrichtung für 62 500 M. angekauft und den bisherigen Besitzer als technischen Leiter angestellt, derselbe erhält für seine Thätigkeit den dritten Theil des Reingewinns. Die Meierei erhält die Milch aus zehn Dörfern und kann täglich ca. 15 000 Liter liefern, von denen 6—7000 Liter täglich hier eintreffen, während der Rest zu Butter verarbeitet werden soll. Die Abendmilch trifft Morgens zwischen 5 und 6 Uhr mit der Altonaer Bahn ein und wird den Händlern zum Preise von 12 1/2 per Liter franco Bahnhof geliefert. Als Anzahlung auf die Meierei sind dem Verkäufer sofort 15 000 M. zu zahlen, wovon in der Verkaufsumlung 7400 M. eingezahlt wurden; 22 000 M. sind zu diesem Zweck von den Vereinsmitgliedern gezeichnet. Außer diesem Quantum werden mit der Berliner Bahn aus der Gegend von Reinbek, Schwarzenbek und Friedrichsruh 6—7000 Liter Frühmilch täglich eintreffen, ein ähnliches Quantum mit der Venloer und Lübecker Bahn. Die Händler glauben, solchergehalt ohne die Milchhebel Genossenschaft fertig werden zu können.

Lübeck.

Am Freitag Mittag kam hier abermals ein bedeutendes Feuer zum Ausbruch. Das Feuer entstand in einem Lagerstuppen der Wolffheim'schen Dachpappenfabrik in der Ziegelstraße vor dem Holstenthor und dehnte sich rasch über das Theerbasin, Komptoir und die übrigen Fabrikräume aus. Die außerordentliche Gluth, welche das Feuer ausströmte, war in weiteren Umkreise fühlbar und die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert. Der herrschende Nordwestwind war die Ursache, daß die benachbarte Willhöf'sche Knochenmühle verpöndt blieb. Die Dampfpiße vermodete erst spät in Thätigkeit zu treten, da zur Verbindung mit dem nächsten Hydranten 300 Meter Schlauch nöthig waren, im übrigen war man auf die Zufuhr durch Wasserwagen angewiesen. Auch die Krenpelsdorfer freiwillige Feuerwehr trat wieder mit in Thätigkeit. Die ganze Umgegend war in einen furchtbaren Dualm eingehüllt. Der Werth der abgebrannten Fabrik und der vernichteten Vorräthe wird auf 60 000 M. geschätzt. Das Feuer soll durch Plagen einer Theerpfanne entstanden sein.

Deutsches Reich.

In der letzten Sitzung des Bundesraths kam der Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Gewerbeordnung zur Verhandlung, welchem die Versammlung ihre Zustimmung ertheilte. Der preussische Antrag, welcher dem Entwurfe zu Grunde lag, soll mehrere Abänderungen erfahren haben, wie z. B. die, daß hinfort alle Gewerbebetriebe, groß oder klein, der Aufsicht

des Fabrikinspektors unterstellt werden sollen, freilich keines Reichsbeamten, sondern des Landesinspektors. Die verbündeten Regierungen wollen von Reichsbeamten nichts wissen. Was die Sonntagsruhe angeht, so betrachtet sie der Entwurf lediglich vom Standpunkte des Arbeiters. Die Frage der Sonntagsheiligung berührt er nicht. Die Bestrafung des Kontraktbruchs hat thatsächlich im Entwurfe eine Stelle gefunden. Anschließend an die bekannte Entscheidung des Reichsgerichts, bringt die Novelle folgenden Zusatz zu § 153 der C. D., der seiner Zeit soviel umritten wurde: Den gleichen Strafen (bis zu 3 Monaten Gefängniß) unterliegt derjenige, der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zu einem widerrechtlichen Kontraktbruch öffentlich auffordert.

Zur Klärung über die Frage, ob das Sozialistengesetz wiederkehren oder ablaufen werde, faun die Boff. Ztg. mittheilen, daß bei dem Festmahle nach Schluß des Staatsraths der Kaiser einen seiner Gäste über seine Meinung hinsichtlich des Sozialistengesetzes befragte und zur Antwort erhielt, dasselbe sei im höchsten Grade nachtheilig, verbittere die Arbeiter, vermehre die Sozialdemokraten, und wenn ein unmaßgeblicher Rath gestattet sei, so gehe derselbe dahin, das Sozialistengesetz ohne Sang und Klang am 30. September ablaufen zu lassen. Darauf erwiderte der Kaiser: „Das ist ganz meine Meinung.“ Diese Aeußerung bestätigt Alles, was man bisher über die Haltung des Kaisers zur Frage des Sozialistengesetzes vernommen hat.

Von der Strafkammer des Landgerichts Breslau wurde der sozialistische Reichstagsabgeordnete Fritz Kunert wegen Majestätsbeleidigung 2 Monaten Gefängniß und wegen Beleidigung eines Amtsvorsethers zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt.

Ueber Abänderungen in der Uniformirung der Infanterie, welche an maßgebender Stelle erwogen werden sollen, berichtet die „Tägl. Rundsch.“: Am Waffenrock erscheint der Stebfragen lästig und der Schnitt zu eng; es ist ein weißer Klapptragen und eine Zugvorrichtung an der Taille vorge schlagen. Bezüglich der Kopfbedeckung erscheint der neulich vorgeschlagene sächsische Jägerstutzen unpraktisch, weil er keinen Nackenschuß genährt, der Helm gilt als zu schwer. Vorgeschlagen ist eine Art leichter preussischer Jägerstutzen aus Leder mit weichem Hinterschirm, der beim Schießen im Liegen nicht hindert. Hinsichtlich der Fußbekleidung gelten die „langschäftigen“ Stiefel der Infanterie als sehr unpraktisch. Weit mehr empfehlen sich sehr hohe Schnürstiefel. Die Farbe der Bekleidung angehend, hat dunkelgrau die meiste Fürsprache. Ferner ist vorgeschlagen, die leuchtenden Beschlüge und Knöpfe an der Uniform zu entfernen. Die neue Tragweise des Gepäcks hat sich dagegen durchaus bewährt.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat den von Dr. Langerhans verfaßten Bericht über den Antrag Nicker wegen Vorklegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung des Beginn und des Endes der Schulpflicht ausgearbeitet. Die von der Kommission beschlossene Resolution lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preussischen Staat geregelt wird, und zwar mit der Maßgabe, für den Beginn das vollendete 6. und für das Ende das vollendete 14. Lebensjahr festzusetzen, unter Berücksichtigung der Aufnahme- und Entlassungstermine mit der Befugniß für die Schulaufsichtsbehörden, aus örtlichen und persönlichen Gründen die Termine hinauschieben zu können.“ Der Ministerialdirektor Geh. Rath Dr. Kugler theilte mit, daß

bereits ein Gesetzentwurf über Bestrafung der Schulversummisse, mit dem naturgemäß eine Bestimmung über die Schulzeit verbunden sein müsse, fertiggestellt sei und vielleicht noch in dieser Session dem Abgeordnetenhause vorgelegt werde.

Aus 60 Großbetrieben der Eisenbranche Berlins liegen Mittheilungen vor, nach welchen in diesen Betrieben am 1. Mai von 18 818 beschäftigten Arbeitern 2995 feierten. Es kamen nur vereinzelte kleine Ausreitungen vor; Abends hatte sich eine zahlreiche Menge vor der Friseur und Hofmann'scher Nähmaschinenfabrik versammelt, welche die daselbst ruhig Arbeitenden belästigen wollten. Veritene Schutzleute säuberten den Platz, wobei 20 Verhaftungen vorgenommen wurden. Bei einzelnen Bauten wurden die Arbeiter, die am Tage dort thätig gewesen waren, Abends von einer größeren Menge belästigt und angegriffen, erst nachdem den anwesenden Schutzleuten eine weitere Abtheilung unter Führung eines Polizeilieutenants zur Hilfe gekommen war, gelang es, die Tumultanten zu zerstreuen.

Zu der „Post“ lesen wir: Unter den neuen Batterien, welche in der erwarteten Heeres-Vorgelagerung gefordert werden sollen, wird sich voraussichtlich eine Lehrbatterie befinden. Solche besteht bei der Schießschule der Feldartillerie bereits zwei. Mit der dritten Lehrbatterie würde dann die Lehr- Artillerie-Abtheilung zur Vervollständigung gelangen (entsprechend dem Lehr-Infanterie-Bataillon). Sowohl der Vermehrung der Kadres, als den erhöhten Anforderungen, welche die Zukunft an die Schießfertigkeit der Artillerie stellen wird, würde damit Rechnung getragen werden.

Ein sehr erfreuliche Erweiterung des Telegraphen- und Fernsprechnetzes im Reiche steht unmittelbar bevor. Der Reichshaushalt setzt für diesen Zweck für das laufende Jahr nahezu acht Millionen Mark aus. Davon sollen nach dem aufgestellten Plane zunächst verwendet werden 3,099,500 M. für Erweiterung der Stadtfernsprechanlagen und für Fernspreverbindungen zwischen verschiedenen Städten; ferner 1,928,000 Mark für neue Telegraphenanlagen, besonders auf dem Lande, 761,900 M. für Verbesserung der Telegraphenlinien, Herstellung von Doppelgestängen, Umwandlung oberirdischer Leitungen in unterirdische, endlich 87,500 M. für Erweiterung der Hochpostanlagen in Berlin und Hamburg. Die bezüglichen Arbeiten sind an vielen Punkten bereits in Angriff genommen und schreiten bei der günstigen Witterung rüstig fort, so daß in einigen Wochen mehrere Hunderte neuer Telegraphenstationen im Reiche und verschiedene Stadtfernsprechnetze zur Eröffnung gelangen werden. Der Rest jener Summe wird unter anderem für die Verbesserung der Seefabel nach den friesischen Inseln sowie für Herstellung einer unterirdischen Telegraphenleitung von Dresden zur bairischen Grenze zum Anschlusse an das von der bairischen Verwaltung zu legenden Kabel München-Hof verwendet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stadt Frankfurt war am Dienstag in vollem Aufruhr. Die streikenden Leineweber, verläßt durch Weber aus Runkisch, Tieschau und Pöffel, stürzten unter einem Bombardement mit kopfgroßen Steinen die Fabrik der Firma Bumbala, zertrümmerten die Fenster und Thüren und warfen die fertigen Leinwandstücke auf die tothige Straße. Die Erzedenten empfingen die Kompagnie, welche einrückte, mit Zohlen und bedrohten den Zug des Lieutenants Markgraf mit

aus. Bist Du in Sorge gewesen, armes Kind? Ach, warum mußt Du nach Gellenheim kommen!“ stieß Alwin seufzend hervor.

„Warum — was meinst Du?“ rief ich und ergriff angstvoll seinen Arm.

„Weil wir einander lieben gelernt! Weil ich selbstsüchtig genug gewesen bin, Dein Herz zu gewinnen, während ich nur zu wohl wußte, daß es nie zum Ziele führen konnte!“

„Alwin, Alwin, was ist geschehen? Weshalb sprichst Du so grausame Worte zu mir?“ stammelte ich.

„Kannst Du es nicht errathen?“ flüsterte er. „Weil ich ruiniert bin, weil sich das Netz, das ich mir in jugendlichem Leichtsinne und Uebermuth selbst gewoben, über meinem Haupte zusammengezogen hat!“

„Du meinst Deine Schulden?“ fragte ich erleichtert. „Aber, Alwin, ich will warten; ich frage nichts danach, wie lange es dauert.“

„Aber sie wollen nicht warten!“ erwiderte er, den Kopf wegzwendend. „Denkst Du nicht, daß ich Alles versucht habe, Margarethe? Glaubst Du, daß ich freiwillig in dem Lichte eines Schurken vor Dir erschienen bin? Mir bleibt nichts weiter übrig, als meinen Abschied zu nehmen und als nutzloser, abhängiger Müßiggänger auf dem Gute meiner Mutter zu leben, oder Dich zu bitten, daß Du mich freigiebst. Auch Werner hat sich von dem Stande meiner

Angelegenheiten überzeugt und findet sie hoffnungslos.“

„Werner!“ wiederholte ich und gedachte wieder in Bitterkeit und Schmerz seines großmüthigen Anerbietens. Dann blickte ich zu Alwin auf. „Und was willst Du thun, wenn ich Dich frei gebe?“ fragte ich zitternd.

„Du kennst die Wünsche meiner Mutter,“ sprach er leise mit schwankender Stimme. „Da ist ein Mädchen — ein reiches Mädchen, das thöricht genug ist, mich zu lieben — Margarethe, es bleibt mir kein anderer Ausweg, als Anna Bardow zu heirathen!“

Einen einzigen schwachen Schrei stieß ich aus, dann glitt mein Arm von dem seinen und fiel wie leblos an mir nieder. Mir war, als sei ich ins Herz getroffen — zum Tode verwundet fühlte ich mich.

„Um Gotteswillen, Margarethe,“ rief Alwin erschüttert, „nimm es Dir nicht so zu Herzen! Kind, Kind, klage mich an, schmähe mich, wenn Du willst, aber sieh mich nicht mit diesem Blicke stummer Dual an!“

Vorbei — für immer zerstört der kurze Traum von Liebe und Glück! Nicht, daß ich ihn verlieren mußte — wäre Alwin gestorben, gefallen auf dem Felde der Ehre, ich hätte ihn beweinen können ohne dieses Gefühl der Scham und Demüthigung —, aber daß er so klein vor mir stand, daß er falsch und treulos war und im Verkehr mit

der Welt sein edleres Selbst so ganz verloren hatte, das machte mir diese Stunde so bitter.

„Margarethe, glaube mir, auch ich leide —“ begann er wieder und suchte meine Hand zu erfassen.

„Nein,“ erwiderte ich, einen Schritt zurücktretend, „Du nicht! Littest Du, hättest Du mich jemals geliebt, so wärest Du lieber gestorben, ehe dieses schmadvolle Geständniß über Deine Lippen kam!“

„Ich verdiene dies vielleicht,“ sagte Alwin, „und doch, Margarethe, hatte ich gehofft, Du würdest mildere Worte für mich haben.“

„Wie könnte ich?“ rief ich; „müßte ich Deine Handlungsweise nicht mit noch weit härteren Namen belegen? Du hast ein unwürdiges Spiel mit mir getrieben, und nun Dir die Liebe des leichtgläubigen Mädchens unbenommen wird, wirfst Du sie weg!“

„Sage nur das nicht!“ rief Alwin heftig. „Nein, wenn Du mir diesen Vorwurf machst, wenn es Dir so viel Schmerz und Pein verursacht, dann will ich lieber mit Anna Bardow brechen!“

„Brechen mit Anna Bardow?“ wiederholte ich langsam. „Du kommst hierher, um Dich, wie Du sagst, von Deinem Versprechen entbinden zu lassen, und bist bereits mit einem andern Mädchen verlobt?“

„Höre mich —“ „Antworte mir zuvor: Bist Du mit Anna Bardow verlobt?“

Er stand schweigend mit gesenktem Haupte vor mir, den Blick beschämt an den Boden geheset.

„So ist es wahr?“ sagte ich. „Du hast schmadvoll, Du hast ehrlos gehandelt!“

„Das sind harte Worte, Margarethe; aber Du sollst die Wahrheit hören. Du weißt, es ist kein Geheimniß in Gellenheim, daß ich mich in schwieriger Lage befinde und mit Schulden überhäuft bin; deshalb — weil sie vermuthete, Stolz und Ehrsgefühl bänden mir die Zunge — hat Anna Bardow in ihrem Edelmuth selbst von unserer — Heirath zu sprechen begonnen, und in meiner Dankbarkeit habe ich ihr eine Antwort gegeben, die sie mißdeuten mußte. Ihr laß Gerechtigkeit widerfahren, Margarethe — sie hatte keine Ahnung davon, daß zwischen Dir und mir ein Verlöbniß bestand.“

„Nein,“ sagte ich verächtlich, „dafür hast Du sorgt: Du lehrtest mich, sie zu belügen!“

Eine Pause entstand. Dann fragte Alwin leise: „Und Du willst mir nicht vergeben? Du hast kein Mitleid mit mir?“

„Nein,“ rief ich leidenschaftlich, „mit Dir habe ich kein Mitleid! Geh, genieße Dein Leben! Mehr habe ich Dir nicht zu sagen.“

„Margarethe, ich habe Dich sehr geliebt; Du bist mir theuer, auch jetzt, wo ich Dir wehe thun muß. Vergieß mir; sprich ein gutes Wort, bevor wir uns trennen!“ Er

ung der
eine Be-
nen sein
noch in
vorgelegt

branche
welchen
818 be-
kamen
Abends
r Frister
jammelt,
belästigen
en Platz,
wurden.
iter, die
nds von
regriffen,
iten eine
Polizei-
lang es,

in neuen
res. Vor-
voraus-
liche be-
lerie be-
würde
Vervoll-
kehr-
mehrung
erungen,
keit der
rechnung

Tele-
he steht
seht für
jezu acht
ich dem
werden
ladtern-
ndungen
928,000
sonders
besserung
Doppel-
reitungen
für Er-
lin und
sind an
men und
ig fort,
hunderte
nd ver-
gen ge-
ne wird
Seetabel
rstellung
g von
nichluffe
legende

sttag in
anweber,
Tiechau
rdement
Firma
Thüren
auf die
gen die
und be-
graf mit

Haupte
Boden
Du hast
Margrethe;
i. Du
enheim,
befinde
deshalb
d Schr-
t Anna
unserer
und in
Antwort
Schr laß
— sie
nen Dir

Ich mich
stehend an;
er sprach
dringend,
eruft, und
ich konnte
ihm nicht
wider-
stehen.

„Lebe wohl, Alwin!“ sagte ich und reichte ihm die Hand. „Wenn meine Vergebung Dir noch von Werth sein kann, so magst Du sie haben. — Und nun verlaß mich.“

„Ich kann Dich hier nicht allein in Sturm und Regen zurücklassen. Erlaube mir wenigstens, Dich nach Hause zu führen.“

„Der Sturm schadet mir nichts. Geh, ich bitte Dich; ich kann Deine Gegenwart nicht mehr ertragen!“

Er beugte sich nieder und küßte meine Hand.

Mitteln. Nur mit vieler Mühe gelang es, nach einem Bajonet-Angriffe die Häufelührer zu verbieten, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Am ärgsten wütheten die Weiber. Fabrikant Dumbala jun. war in Gefahr, getödtet zu werden; seine Mutter bot den Wüthenden hundert Gulden zum Vertrinken an. Eine Scheune war bereits gestern niedergebrannt, und vorgestern verjagten die Strikenden das Bezirksgericht zu säumen.

Außer in Probuik und Lundenburg ist in Wäbren die Ordnung nirgends gestört worden. Der Erzeß in Lundenburg entstand in Folge der Forderung der Arbeiter der dortigen Kaffinerie um Lohnerhöhung. Als diese nicht gleich gewährt wurde, rotteten sich die Arbeiter zusammen und wollten die Kaffinerie stürmen, woran sie von der Gendarmarie verhindert wurden. Eine Abtheilung Dragoner zerstreute die Menge, wobei einige leichte Verletzungen vorkamen, und eine Verhaftung vorgenommen wurde.

Italien.

Ernere Zwischenfälle sind in Italien am 1. Mai nicht vorgekommen. In Neapel fanden mehrere Zusammenstöße zwischen Annullanten und Truppen statt, wobei ein Offizier durch einen Steinwurf verletzt wurde. — In Turin wollten Arbeiter auf einem öffentlichen Plage eine Versammlung veranstalten, als die Polizei sie auseinandertrieb, wurden von den Arbeitern einige Revolvergeschosse abgefeuert und mit Steinen geworfen, wobei zwei Polizisten verwundet wurden. Das Militär gab eine blinde Salve ab, worauf sich die Menge zerstreute. — In Bologna wurden ungefähr 30 Personen verhaftet. — In Rom ging der Abend und die Nacht ruhig vorüber, um 9 Uhr erfolgte vor der Engelsburg ein unbedeutender Zusammenstoß zwischen Arbeitern und berittener Polizei.

Frankreich.

In Frankreich sind am 1. Mai in verschiedenen Städten vereinzelte Aufhebungen vorgekommen. In Paris wurden im Ganzen 500 Personen verhaftet, bei dem schon gemeldeten Zusammenstoß mit der Polizei in der Nähe des Konfordinplatzes wurden gegen 30 Personen verwundet. — In Marseille wurden einige Gruppen durch Militär zerstreut, eine Delfabrik wurde von einer Menschenmenge geplündert, verhaftet wurden im Ganzen etwa 100 Personen. — In Troyes wurde bei einem Auslauf ein Polizeikommissar von der Menge mißhandelt; das Militär mußte zum Angriff übergehen, es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Aus Tourcoing in Paris eingegangene Meldungen bezeichnen die Lage daselbst als ernst. In 26 Etablissements streift die Arbeiterschaft. Aus Noubais sind 5000 streikende Arbeiter nach Tourcoing gekommen und verbreiteten sich in der ganzen Stadt. An mehreren Punkten ist es zu Drohungen gekommen und zu Gewaltthatigkeiten gekommen. Die Einfriedigungen von mehreren Fabrikanlagen wurden niedergedrückt. Die Behörden haben um Verstärkung der Truppen nachgeholt.

Die Lage in den Industriestädten an der belgischen Grenze gestaltet sich immer bedenklicher; in Noubais und Turcoing streiken über 100 000 Mann. Die Streikenden durchziehen die benachbarten Distrikte und verhindern das Arbeiten, Truppenverstärkungen sind eingetroffen. In Lens fand ein Zusammenstoß zwischen Truppen und Arbeitern statt, wobei 14 Arbeiter verwundet wurden. Aus Lille, 3. Mai, wird gemeldet: In Noubais und Tourcoing streiken mehr als 100 Fabriken still. Die Ausständigen haben soeben das Haus des Großindustriellen Golden geplündert und die Möbel und die telephonischen

Apparate in demselben zertrümmert. Man hat hier noch nie eine so ernste anarchische Manifestation erlebt. Die Erregung ist in der ganzen Umgegend, welche von zahlreichen, Alles auf ihrem Wege zerstörenden und verwüstenden anarchischen Banden durchstreift wird, außerordentlich groß.

Spanien.

Auch in Spanien haben die Arbeiterausstände einen bedeutenden Umfang angenommen und erhebliche Aufhebungen zur Folge gehabt. Vorgestern ist das Standrecht über Barcelona und Umgegend verhängt worden. Die dortige Zivilgarde ist fortgesetzt beschäftigt, immer neu sich bildende Haufen streikender Arbeiter zu zerstreuen. Von den Ausständigen wurde eine Hütte in Brand gesteckt. Die Zivilgarde machte von den Waffen Gebrauch, zwei Personen wurden verwundet. Aus den Reihen der Ausständigen fielen mehrere Revolvergeschosse. Auch die Grubenarbeiter der Provinz Murcia sind im Aufstande. Ebenso greift in Valencia der Streik um sich. — In Barcelona hat der kommandirende General durch Maueranschlag bekannt gemacht, daß Jedermann, der solche Arbeiter, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen, daran zu verhindern sucht, standrechtlich erschossen werden wird.

Afrika.

Laut telegraphischer Meldung aus Zanzibar hat Major Wismann Bagamoyo mit einer zahlreichen Truppe verlassen, um Kilwa zu unterwerfen. Die deutsche Flotte und sämtliche Dampfer des Majors Wismann sind ebenfalls dahin abgeegelt, um Kilwa zu bombardiren und dadurch den Angriff zu Lande, den Major Wismann mit 1200 judanesischen Truppen macht, zu unterstützen. Kilwa ist angeblich sehr stark befestigt, und wenn die Eingeborenen Widerstand leisten, was in Anbetracht des Bombardements der Schiffe unwahrscheinlich ist, darf ein sehr heißer Kampf erwartet werden. Das englische Schiff „Turquoise“ ist, mit Konjul Berkeley an Bord, ebenfalls nach dem Süden abgegangen, nuthmaßlich, um britische Interessen in Kilwa zu schützen.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus genehmigte mit 179 gegen 70 Stimmen die Dienstspensionsvorlage, welche Jedermann, der über 60 Jahre alt ist und in den Vereinigten Staaten während eines Krieges 90 Tage oder länger gedient hat, oder seiner Wittve eine Monatspension von 8 Dollars aussetzt. Die Vorlage, welche der Senat vorläufiglich genehmigen dürfte, wird in voller Wirksamkeit eine Jahresausgabe von 40 Millionen Dollars verursachen und den Ueberschuß im Staatshaushalt erschöpfen.

An verschiedenen Orten der Vereinigten Staaten haben am 1. Mai Demonstrationen zu Gunsten des Normal-Arbeitstages stattgefunden. Die öffentliche Ruhe ist nirgends gestört worden. In einigen Städten haben bei verschiedenen Handwerfern, namentlich bei den Zimmerleuten, Arbeitsstellen nicht stattgefunden, um eine Beschränkung der Arbeitszeit herbeizuführen. Gegen 3000 Zimmerer streiken in Philadelphia. In Chicago hielten 35 000 Arbeiter einen Umzug mit Musik und Bannern und veranstalteten eine Kundgebung zu Gunsten des achtsündigen Arbeitstages.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Hirschberg wurde am Dienstag der Raubmörder Baumgarten, welcher die Wittve Mildner zu Rudelsdorf ermordet hatte, durch den Scharfrichter Meindel aus Magdeburg hingerichtet. — In Deuthen

ist die große Obermühle vollständig niedergebrannt. Es verbrannten 1000 Zentner Getreide und große Futtermittel- und Mehlvorräthe. Die Gebäude waren mit 100 000 M., die Vorräthe mit 60 000 M. versichert. — Der Student Königsfeld in Würzburg, welcher den Studenten Freurer im Duell erschöpfte, wurde zu 2 1/2 Jahren Festungshaft verurtheilt. — Infolge zu engen Schritzens erlitt eine junge Dame in Berlin einen Herzschlag und verstarb alsbald. — Vom Schwurgericht in Breslau wurde der Arbeiter Richter wegen verjagten Mordes zu 8 Jahren und 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. Richter hatte mit der Frau des Stellenbesitzers Kaudewitz, der zum Militär eingezogen worden war, ein Verhältniß angeknüpft und den Mann nach seiner Rückkehr durch einen Schrottschuß zu ermorden versucht. — In Madrid wurde der Arzt Urbino de Freitas unter der schweren Anklage des mehrfachen Giftmordes verhaftet. Er wird beschuldigt, seine beiden Schwäger, den Sohn eines Schwagers und seine eigene Frau vergiftet zu haben, um sich in den Besitz des gesamten Vermögens der Familie zu setzen. — In Gainsdorf bei Zwickau hat die Frau eines Bergmanns ihr 23jähriges Kind in einem Waschfaß ertränkt und ist dann mit ihrer 6jährigen Tochter in einen Teich gesprungen, woraus beide nur als Leichen hervorgezogen werden konnten. Der Grund der verzweifelten That ist nicht bekannt. — In Er. Schirra stürzte bei einem Brunnenbau die Erde ein, als man bis zu einer Tiefe von 36 Fuß gelangt war. Der unten befindliche Arbeiter konnte erst nach 10 Tagen als Leiche hervorgezogen werden. — Der Restaurateur Kaldowski in Posen hat seine Ehefrau durch Uebervergiftung getödtet. — In Bruchsal wurde vom Kriegsgericht ein Dragoner aus Goldhausen zum Tode verurtheilt und am Montag erschossen. Er hatte vor etwa vier Wochen in Niederbühl bei Raftatt einen Tambour des 3. Inf.-Reg. mit seiner Lanze erstochen.

Trost für Biertrinker. Ein Berliner Blatt berichtete unlängst über die Entdeckung des Privatdozenten Dr. Schulze, wonach durch den Gebrauch von Gläsern zum Biertrinken die Vergiftung entfallen könne, indem das in der Glasmasse enthaltene Bleioxyd sich theilweise im Wasser auflöse. Gegen diese Behauptung wendet sich nun Professor Dr. Linke am chemischen Laboratorium des königlichen und kaiserlichen österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien in einem scharfen Artikel, worin er zunächst in den Schulze'schen Angaben Mängel nachweist und dann unter sucht, welches etwa die Quantität des mit jedem Liter Bier verschluckten Bleioxydes ist. Das Ergebnis besteht, nach den „Mitt. N. Nachr.“, darin, daß ein Trinker, der täglich 5 Liter aus dem schlechtesten Glase (mit 4.57 Proz. Bleioxydgehalt) trinkt, etwa 12 Jahre braucht, um ein Milligramm Bleioxyd in seinen Körper zu bekommen, daß aber dieser Fall bei dem Durchschnittsglase (1.28 Proz. Bleioxyd) erst in etwa 40 Jahren eintreten würde — wenn der Körper alles Bleioxyd aufspeicherte! Nun ist aber dieses Quantum Blei an sich viel geringfügiger als das, was der Mensch z. B. aus bleihaltigen Zinngefäßen, verschlissenen, Staniolpackungen u. s. w. in Speisen zu sich nimmt; da man diese oft tausendmal größere Menge Blei ohne Schaden vertragen kann, weil eben „die Ausscheidung des Bleies aus dem Organismus durch die Nieren und auch wohl durch die Haut ziemlich schnell und anschiebig besorgt wird“ (Pettenkofer, Handbuch der Hygiene), so haben auch unsere Biertrinker nichts zu befürchten. Wer also bisher das Bierglas dem Steintrüger vorgezogen hat, der mag dies auch fernerhin thun, ohne sich den kühlen Trunk durch die Furcht vor einer Bleivergiftung vergällen zu lassen.

Der 1. Mai vor Gericht. Die Verhandlung

Jahre vor Ihnen liegen — Jahre des Glücks und des Friedens.“

„Nein, nein!“ schrie ich auf. „Ich kann nicht leben, ich will nicht leben!“ Und ich brach in wildes leidenschaftliches Schluchzen aus.

Mit einer Sanftmuth und Zartheit, für die ich ihm ewig dankbar sein müßte, versuchte Georg Falk mich zu trösten. Kein Wort des Tadel's kam über seine Lippen. Voll Milde und Nachsicht mit den Schwächen und Thorheiten Anderer, fand er das rechte Wort, mich meinem Schmerz zu entreißen.

Er erinnerte mich daran, daß meine Mutter, selbst so schwach und leidend, in mir ihren Halt und ihre Stütze sah, und daß ich um ihretwillen, wenn nicht um meiner willen, versuchen müßte, stark zu sein und mein Leiden mit Ergebung zu tragen.

Und als er sah, daß ich ruhiger geworden war, zog er meinen Arm durch den seinen und führte mich zärtlich und sorgsam wie ein Buder nach Hause.

„Wir sind beinahe im Schnee stecken geblieben,“ sagte er, als wir angelangt waren; aber ich bemerkte, daß er Rose einen warnenden Blick zuwarf und, sie bei Seite ziehend, leise einige Worte mit ihr sprach.

„Beunruhigen Sie Ihre Mutter nicht,“ sagte er; „aber bringen Sie Margarethe zu Bett; und ich will zum Doktor schicken. Sie hat sich eine heftige Erkältung zugezogen und wird großer Aufmerksamkeit und

ist beendet, die Zeugen begeben sich ins Bureau, wo der gestrenge Herr Kanzleirath die Gebührensrechnung prüft. „Zeuge, was sind Sie?“ — „Töpper.“ — „Arbeiten Sie heute?“ — „Ja, wo wer' ich denn.“ — „Na, dann kriegen Sie auch keine Gebührensrechnung, denn Sie verläumen ja nichts.“ — Tableaa!

Ein grauenvoller Mord wurde in Stockholm begangen, indem der Korporal beim zweiten Leibgarderegiment, F. W. Dahlgren, nachdem er verhaftet hatte, sich mit einem Revolver zu entleiben, die Waffe gegen seine Mutter richtete und sie tödtete. Als er diese That verübt hatte, begab er sich aus dem Hause, bezog aber im Hausflur einem ihm bekannten 18jährigen Mädchen, gegen welches er ebenfalls den Revolver richtete; das Mädchen wurde im letzten Augenblick durch ihre Mutter aus den Händen des Mörders gerettet, wonach derselbe sich direkt nach der nächstliegenden Polizeistation begab und verlangte, verhaftet zu werden. Dahlgren ist verheirathet und hat ein Kind.

Aus San Franzisko geht der „Trk. Ztg.“ die Nummer des dort erscheinenden „Examiner“ zu, eine wahrhaft verblüffende Leistung der amerikanischen Zeitungs-Industrie. Diese Nummer hat einen Umfang von 50 Seiten Großformat und enthält neben einer Uebersicht von Lesestoff eine Unmenge von Textillustrationen und eine wahre Sündfluth von Anzeigen. An der Spitze des Blattes prangt eine eigenartige Klamme. Die Redaktion setzt einen in Grundstücken, Vieh, Mobiliar, Ackergeräth u. s. w. bestehenden Preis von 75,000 Doll. demjenigen Abonnenten aus, der mit seiner Schätzung der Ergebnisse der für den 1. Juni d. J. festgelegten Volkszählung der Vereinigten Staaten eine der wirklichen Ziffern trifft. Jeder Jahres-Abonnent hat das Recht, 20 Schätzungen von 20 verschiedenen Städten oder Staaten einzusenden. Gleichzeitig führt das Blatt den „Spezial-Blitzzug“ im Bilde vor, der, von ihm veranstaltet, die beweglichen Gegenstände des Preises, den Viehbestand, die Möbel u. s. w. durch Kalifornien führen und den staunenden Blicken der Bevölkerung zur Schau stellen wird. Der werthvollste Beitrag der Nummer handelt von den kalifornischen Weinen. — Weiter als hier geschoben, läßt sich die industrielle Leistungsfähigkeit der amerikanischen Zeitungsmacherei kaum treiben. Den schönen Preis von 75 000 Dollars wird nach dem Wahrscheinlichkeitsgesetz der Arithmetik allerdings schwerlich einer von den Abonnenten des „Examiner“ davontragen, aber man kann dieselben schon um das Freitag'svergüngen beneiden, das ihnen die gewissenhafte Lektüre dieser 50 enggedruckten Großformatseiten am Ostersonntag bereitet haben dürfte.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Unser Hausmittel. Neutirkchen bei Tondern, Schleswig. Wegen Kränklichkeit: Kopfschmerzen und schlechte Verdauung, gebrauche seit Jahren die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (a Schachtel 1 M. in den Apotheken) und haben solche bei vorkommenden Fällen stets gute Besserung erzielt, welches ich hiermit bescheinige. Johannes G. Klindt. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächsten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen** Kreuz in **rothem** Felde und keine Nachahmung zu empfangen. — Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian.

Sorgfalt während der nächsten Tage bedürfen, Fräulein Rose.“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Rose's Verlobung.

Was kann ich über diese Tage schreiben, die ich hilflos und still auf meinem Lager zubachte?

Sie sagten, ich sei sehr krank. Unser alter Freund, Doktor Kappmann, schüttelte den Kopf, so oft er seine Hand auf meine brennende Stirn legte.

„Starke Fieber,“ sagte er; „aber das Uebel scheint durch geistige Aufregung hervorgerufen, Frau Selbing. Das traurige Ende jenes armen Geschöpfes hat nachtheilig auf das junge Gemüth gewirkt, und diese Erkältung im Schneesturm hat die Krankheit zum Ausbruch gebracht.“

Das war seine Ansicht. Niemand ahnte, daß ich in Wahrheit an gebrochenem Herzen litt.

„D, könnte ich sterben, könnte ich sterben!“ Wie oft, wenn ich allein war, stahlen sich diese Worte über meine Lippen! Aber ich konnte mich niemals lange meinem Kummer hingeben; ich mußte ein Lächeln auf meine Lippen zwingen, so oft Mama in das Zimmer kam und sich zärtlich über mein Bett neigte. Und Rose war so freundlich, so gut und liebevoll, daß es undankbar und selbstsüchtig von mir gewesen wäre, wenn ich ihnen Grund zu noch größerer Unruhe und Sorge gegeben hätte. (Fortf. folgt).

Zwangs-Versteigerung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Ahrensburg**, Gemeinde, Band V — Blatt 196 — auf den Namen des Altersversorgungvereins „**Pomona**“ zu **Hamburg** eingetragenen, zu **Fabrit und Kremerberg** belegenen Grundstücke, Hofbesitz und dazu gehörende Ländereien **am 8ten Juli 1890, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Die Grundstücke sind mit 979,96 Zblr. Reinertrag und einer Fläche von 76,6596 Hektar zur Grundsteuer mit 987 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts Vormittags von 9—11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebührenden und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche in Frage zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 11ten Juli 1890, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden. **Ahrensburg, den 19. April 1890.**
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 8. Mai, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthose des Herrn Kröger hierelbst
2 Arbeitssperde, Pferdegeschirre, 1 Geschäftswagen, 1 Flaschenzug, 2 Decimalwaagen, 17 Gewichtstücke und 1 Mehlstifte gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. **Ahrensburg, den 2. Mai 1890.**
Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Ahrensburger Bierbrauerei.
Lagerbier, Doppel-Braunbier, Hausstandsbier (fog. Erntebier) empfiehlt bestens
C. O. Wolfram.

Emser Brunnensalz
Wiesbadener Kochbrunnensalz
Karlsbadersalz
Bittersalz
Bitterwasser (Ungar.)
Emser Krähnenchen empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Droguenhandlung.

1 à	600 000	Mk.
2 "	500 000	"
2 "	400 000	"
4 "	300 000	"
5 "	200 000	"
4 "	150 000	"
13 "	100 000	"
26 "	50 000	"
10 "	40 000	"
10 "	30 000	"
32 "	25 000	"
65 "	20 000	"
160 "	10 000	"
250 "	5 000	"
300 "	3 000	"
800 "	2 000	"
1558 "	1 000	"
5384 "	500	"

Telegramm-Adresse: **Zuhlsdorf Berlin.**

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

Nächste Ziehung am 12. Mai d. J.
Für neu eintretende Spieler empfehle und verschende ich **Original-Loose zu planmäßigen Preisen.**
Ganze 92 Mk. Halbe 46 Mk. Viertel 23 Mk. Achtel 11,50 Mk.
Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundschaft empfehle ich **Antheil-Volllose**, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerstatte.
Antheil-Voll-Loose für alle Klassen gültig
1/1 200 Mk. 1/2 100 Mk. 1/4 50 Mk. 1/8 25 Mk. 1/16 12,50 Mk. 1/32 6,25 Mk. 1/64 3,125 Mk.
3. Erhöhung d. Gewinn-Chancen empfehle ich, mögl. 10/64 1/32 10/16 10/8 10/4
viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen. 1/35 Mk. 62,50 Mk. 125 Mk. 250 Mk. 500 Mk.
Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.
August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79.

Schlossfreiheitloose-Consortium.

Durch Allerhöchsten Erlaß am 27. Dezember 1889 ist dem **Comite für die Niederlegung der Schlossfreiheit in Berlin** die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie nach Maßgabe des im „Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger“ vom 15. Januar 1890 abgedruckten Lotterie-Planes erteilt worden. Nach dem Plane sind 200,000 Loose für 5 Klassen ausgegeben, welche am 17. März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni und 7. Juli 1890 mit 10,000 Gewinnen von höchstens **600,000 Mark** bis mindestens **500 Mark** zusammen mit

27,400,000 Mark gezogen werden. Hiernach ist auf jedes zwanzigste Loos ein Gewinn zu erwarten und mit der Wahrscheinlichkeit von 20:1 auf den Verlust des Einsatzes zu rechnen. — Um dieses Verhältnis günstiger für den Loosbesitzer zu gestalten, ja sogar ihm die Sicherheit zu geben, daß er unzweifelhaft an mindestens 15 Gewinnen theilnehmen wird, empfiehlt sich das gemeinschaftliche Spiel von

300 Schlossfreiheitloosen in der Weise, daß ein Consortium von dreihundert Mitgliedern **300 Nummern** spielt, jedes Mitglied mit gleichen Rechten. Ein solches Consortium hat sich unter meiner Führung unter lebhafter Theilnahme gebildet und ich offerire hiermit die Theilnahme an demselben zum Preise von

205 Mark pro Antheil, gültig für alle Klassen. Nachzahlungen sind nicht zu leisten. Ziehungstage sind: **12. Mai, 9. Juni und 7. Juli 1890 mit 8626 Treffern und 20,200,000 Mark Gewinnen.**

Die Loose kosteten in der öffentlichen Subscription Mk. 200.—. Das Aufgeld von 5 Mark dient zur Deckung der Unkosten für Drucksachen und Porti. Für meine Mithewaltung bei der Geschäftsführung für die Consortialen verzeihe mir letztere fünf Procent von dem nach Durchspielung aller fünf Klassen erzielten Gewinn. Dafür habe ich die Ziehungskisten an die Mitglieder zu verschicken, die Erneuerung der Loose für die folgenden Klassen zu besorgen und überhaupt alle Rechte der Consortialen Dritten gegenüber zu wahren. — Die Besitzer solcher Loose, welche in einer der ersten vier Klassen gezogen worden, haben das Recht, gegen Zahlung der Einlage für die früheren Klassen, sowie für die nächstfolgende Klasse, ein neues Loos von der Berliner Handels-Gesellschaft zu beziehen. Dieses Recht werde ich gegebenenfalls für Rechnung des Consortiums ausüben.

Die Theilnahme am Consortium erfolgt durch Einzahlung von 205 Mark mittels Postanweisung. **Ich nehme Anmeldungen entgegen, so lange, bis sämtliche 300 Antheile vergriffen sind. Die Teilnehmerliste wird dann geschlossen und die Annahme weiterer eingehender Zahlungen oder Postanweisungen verweigert.**

Die Aufnahme in das Consortium geschieht in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen. Anmeldungen ohne gleichzeitige Einzahlungen werden nicht berücksichtigt. Jeder Reflectant erhält gegen seine Anmeldung eine Bescheinigung über baar eingezahlte 205 Mark und die Bestätigung über die Aufnahme in das Consortium. An die Mitglieder des Consortiums verschende ich sofort mittelst Einschreibebriefes ein gedrucktes Nummernverzeichnis der gemeinschaftlich zu spielenden Loose und ein Exemplar des oben erwähnten Planes, welcher den bindenden Vertrag zwischen den Käufern der Loose und der Lotterie-Unternehmung bildet. (E. B. a 361)

Eugen Wieland,

Bankgeschäft für Loospapiere

Berlin S. W., Belle-Alliancestasse 36.

Hauptgewinn: 300,000 Reichsmark baar.
Schlossfreiheit-Lotterie-Loose

3. Klasse (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300,000 Mark; kleinster Gewinn: 1000 Mark). **Original-Kauflose** 3. Klasse: 1/1 a 84, 1/2 a 42, 1/4 a 21, 1/8 a 11,50 Mk. **Original-Kauflose** 3. Klasse für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/1 192, 1/2 96, 1/4 48, 1/8 25 Mark; ferner: **Kauf-Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen, für 3., 4. u. 5. Klasse gültig: 1/2 96, 1/4 48, 1/8 24, 1/16 12, 1/32 6 Mk. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Losen planmäßig ohne jeden Abzug.

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) verschendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 a 156, 1/2 a 78, 1/4 a 39, 1/8 a 19,50 Mark (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60, 1/8 30 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Losen pro 2. Klasse: 1/8 15,60, 1/16 7,80, 1/32 3,90, 1/64 1,95 Mk. (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark); **Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S. W., Neuenburger Straße 25** (gegründet 1868).

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt:
Synthetikon. Flüss. Fischlein. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Leim. — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Wäschezeichentinte.
Tamarinden-Conserven. — Mineral-Wasser. — Isländ. Moos-Pasta.
Medicinal-Tokayer Portwein Sherry Rothwein etc. zu allen Preisen empfiehlt **Ahrensburg. Johs. Spiering.**

! Rohen Schinken!

im Auschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer, Apetitfild,
Seringe, geräucherte, Seringe, in Sauer, Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Deutscher Kräuterkäse, Rümmler-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Sardellen etc. etc.
empfiehlt **Guido Schmidt.**
Ahrensburg am Weinberg.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck,
empfiehlt **Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Recepten, sowie **Barometer** und **Thermometer, Fernrohre, Opern- und Jagd- und Reifgläser.**
Reparaturen prompt und billig.
Ferner: **Größte Auswahl in Gummivaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkissen etc.** — Anlage und Reparatur von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haus- telephonen.**
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Gauirer für mein Geschäft habe.

Bettfedern u. Daunen,

sowie **fertige Betten** empfiehlt zu billigen Preisen. **Ahrensburg. J. Stegmann.**
Ein Schneidertisch ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. **Ahrensburg H. Peemöller.**

Poularden,

Gilner, Krüden, ein 10 Pfd. Postcollt Mk. 5,50. **Stoppgänse** Mk. 6.—, **Puter, Enten** Mk. 6,25. Alles frisch geschlachtet, rein gepulvt, in Prima Qualität. Feinkost ungar. **Tafelhönig** 5 Kilo Mk. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz (Ungarn).
Lungenichwindicht, **Asthma**, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege behandelt mit dem größten Erfolge **nachweislich** noch im hohen Stadium.
Lehrer **Suersen, Hamburg,** Alsterstr. 2.
(In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofes).

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von **Gebr. Stollwerck in Köln.**
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.
Besonders empfehlenswerth:
Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert;
Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.
Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.



Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 3. Mai.
Weizen fest. Angeboten 122—130 Pf. Solsteiner zu Mk. 180—205, 122—130 Pf. Medlenburger zu Mk. 180—205, 135—152 Pf. Amerikaner zu Mk. — — —
Hoggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 165—175, Amerikaner Weltern zu Mk. — bis — 122—130 Pf. Medlenburger Markt 173—182.
Gerste höher. Angeboten Schwarze Weer zu Mk. 180—162, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteiner und Medlenburger zu Mk. — — —, Oesterreichische zu Mk. 212—230. Saale zu Mk. 220—230.
Hafer fest. Solsteiner zu Mk. 163—185, Medlenburger zu Mk. 163—185, Russischer zu Mk. 170—185.
Buchweizen. Französischer zu Mk. —, Solsteiner zu Mk. 145—150 zu notiren. Erbsen, Futter: zu Mk. 160—165, Koch: zu Mk. 190—210 offerirt.
Mais, Amerikaner zu Mk. 89—92, Einquantin zu Mk. 120—140 angeboten. Reis, loco Mk. 49 1/2 Br. Mühl fest, loco Mk. 69 1/2 Brief. Petroleum still, loco Mk. 6,80 Br., per August Mk. 7,15 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Mai	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
3. 9 U. B.	761	+ 10	W
4. 9 U. B.	760,2	+ 9,5	D
5. 9 U. B.	759,5	+ 13	D
Höchste Temperatur am 2. + 16,8 Gr.			
"	"	"	3. + 15,2 "
"	"	"	4. + 13,5 "

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19